

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 14 (1892)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franko per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
 Frau Elise Honegger.

Bureau:
 Winkelriedstrasse 31
 Zellrepp.

St. Gallen

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 20 Cts. für die Schweiz.
 20 Pf. für das Ausland.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats)
 „Koch- & Haushaltungsschule“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 13. Novbr.

Inhalt: Novemberabend. — Dienen. — Ein Schriftsteller des 18. Jahrhunderts über die Frauen. — Weibliche Fortbildung. — Kleine Mittheilungen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Meine Neffen.
 Erste Beilage: Briefkasten. — Inserate.
 Zweite Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Inserate.

Novemberabend.

Noch einmal kämpft die Sonne matt
 Sich durch entlaubte Bäume,
 Und wecket süß und wonniglich
 Verhallte Kerksträume, —
 Noch einmal liegt die ganze Welt
 Voll Glanz vor meinen Blicken,
 Und in Erinnerung bebet leis
 Das Herz mir voll Entzücken! —

Ein Augenblick, dann ist's verrauscht,
 In Dämm'rung ist gesunken,
 Der Klang, auf den das Ohr gelauscht,
 Das Licht, das hell gewunken, —
 Noch einmal hold, wie Frühlingssglanz,
 Wie holde Maianluft, —
 Und leise, leis entschwindet's ganz,
 Im grauen Nebeldunst! —

Bertha Gallauer.

Dienen.

Im Gegensatz zu früher, ist in der Neuzeit das Wort „dienen“ mehr oder weniger in Mißkredit gekommen, sogar bei Denjenigen, die in einer dienstlichen Stellung ihr schönes Auskommen und dabei ihr inneres und äußeres Behagen finden. Und mit Recht werden Diejenigen betrachtet, die zu den Unabhängigen, zu den Herrschaften gezählt werden. Man ist daher bei oberflächlicher Betrachtung geneigt, von vornherein anzunehmen, daß das Dienen eine schlimme Sache sei, die zum Weitleiden der Dienenden verpflichte. Sehen wir uns aber die Sache etwas näher an.

Was bedeutet das Wort „dienen“? Dienen im weitern Sinne heißt: Anderen helfen, wohlthun, ihnen nützen und beistehen.

Im engeren Sinne heißt es: Einem Bezahlenden gegen bestimmten Lohn eine bestimmte Arbeit zu verrichten.

Und fragen wir weiter: Wer dient? Da wird uns die Antwort: Alle!

Dienen muß ein Jeder, ohne Ausnahme, und nur die Art und Weise, wie der Einzelne es thut, kann einen Unterschied in der Sache bedingen.

Je edler der Mensch ist, um so mehr ist er freiwilliger Diener; je höher er steht, um so größer sind seine diesfallsigen Pflichten und um so umfassender und ausgedehnter ist sein Arbeitsfeld. Gehorchen und sich fügen müssen aber Beide, der um Lohn dient und der Andere, und beim Lichte betrachtet, ist der gegen Bezahlung Dienende oft weit besser daran, als der es ohne Entgelt thut.

In früherer Zeit waren die Dienenden in ihrer Stellung als solche völlig von dem Gutdenken ihrer Herrschaften abhängig und es war den Ersteren sehr schwer gemacht, einen Dienstplatz zu verlassen und nach Wahl mit einem besseren zu vertauschen. Gegenwärtig ist dies ungleich leichter, und unter dem Schutze von Gesetz und genossenschaftlichem Zusammenwirken ist keine Ausbeutung mehr möglich, kann auch der Dienende mit Leichtigkeit zu seinem Rechte gelangen. Der Bedienstete beansprucht seine gute und genügende Nahrung, seinen bedungenen Lohn und seine Ruhe und Erholungszeit, und gefällt es ihm an einer Stelle nicht mehr, so ist ihm das Wechseln leicht gemacht.

Der Neid der Bediensteten gegen die Dienstherrschaften ist vielfach nicht am Platze. Denn wie oft haben die Meisterleute mit Kummer und Sorgen um die Existenz zu kämpfen, wie oft versagen sie sich im Verborgenen das Nothwendigste, währenddem der Bedienstete davon keine Ahnung hat.

Wie manche Frau und Familienmutter ist nichts anderes ihr Leben lang, als die schwergeplagte Magd, die sich weder Ruhe noch Erholung gönnen kann, die weder auf Lohn noch auf sonstige Leistungen Anspruch machen kann, die sich die unwürdigste Behandlung muß gefallen lassen, die auch in kranken Tagen auf dem Posten sein muß und trotz alledem umsonst nach einem Worte der freundlichen Anerkennung sich sehnt.

Schon manches Dienstmädchen, dem das „Dienen“ entleidete, und das danach gelüftete, eine Frau zu werden, um befehlen zu können, mußte zu seinem Leide die schlimme Erfahrung machen, als kummer- und sorgenbeschwerte Frau und Meisterin sich unter heißen Thränen zurückzusehen nach der Zeit der früheren Dienstbarkeit, wo sie sich vom Schicksale benachtheiligt wählte.

Was Vielen das Dienen so sehr erschwert und unlieblich macht, das ist die Nothwendigkeit, in Vielem nicht nach eigener Willkür handeln zu können, sondern den Willen der Vorgesetzten berücksichtigen zu müssen.

Und doch muß in jeder Lebenslage ein Jeder seinen eigenen Willen einem Anderen unterordnen. Wie gerne würde wohl der Geschäftsinhaber oder die Hausmutter da und dort ihrem eigenen Behagen, ihrer Bequemlichkeit leben, wenn nicht die Rücksichten auf das Wohl der Untergebenen, wenn nicht ihr eigenes Pflichtgefühl sie nöthigten, die eigenen Wünsche zu vergessen, um den Angehörigen und Untergebenen zu helfen, zu nützen, zu dienen und für sie zu sorgen.

Dienen und sich unterziehen muß ein Jeder und wäre es auch schließlich nur seinem eigenen besseren Selbst, das ihm da Pflichten auferlegt, wo der unvollkommene Mensch nur das eigene Ich im Auge hat.

Wo man dem besseren Selbst seinen Eigenwillen aus eigenem inneren Antriebe willig unterordnet, da ist dem Dienen um Lohn sein Stachel genommen. Denn wer willig dient, der herrscht, und wer Diener ist aus pflichtgetreuer Liebe, der macht uns fortgesetzt ein reiches Geschenk, er ist unser Wohlthäter und wenn wir ihn zehnfach für seine Dienstleistung bezahlen.

Ein Schriftsteller des 18. Jahrhunderts über die Frauen.

Es ist vielleicht weniger allgemein bekannt, daß bereits vor länger als einem Jahrhundert ein berühmter deutscher Schriftsteller, von Hippel, ein Schüler und Freund Kant's, über die Frauen dieselben Ideen verkündigte, die jetzt sich überall Bahn brechen. Von Hippel, im Jahre 1741 zu Gerbauen in Ostpreußen geboren, war noch nicht fünfzehn Jahre alt, als er an der Universität zu Königsberg seine Studien in der Theo-

logic, der klassischen Literatur, der Mathematik und Philosophie begann. Nachdem er eine Reise nach Petersburg gemacht hatte und einige Zeit Hauslehrer in einer adeligen Familie zu Königsberg gewesen war, widmete er sich im Jahre 1762 dem Studium der Rechte und wurde 1765 Advokat. Später wurde er erster Bürgermeister und empfing den Titel eines Geheimen Kriegsrathes. Er starb 1796.

Nicht nur in seinem berühmten Buch „Ueber die Ehe“, sondern auch in andern Schriften vertheidigte er die Rechte der Frauen und trat ein für ihre Fähigkeit, eine Stelle im öffentlichen Leben einzunehmen. So wies er darauf hin, wie die Königin Elisabeth von England und die Kaiserin Katharina von Rußland sich als große Regentinnen gezeigt hatten, und zog den Schluß daraus, daß auch andere Frauen fähig seien, am Staatsleben theilzunehmen. Er verurtheilte es als ein schreiendes Unrecht, daß Frauen nicht auf dem Richterstuhle sitzen durften und daß ihnen sogar die Fähigkeit abgesprochen wurde, Knaben und Mädchen zu unterrichten. Vor allem hielt er es für geboten, Frauen als Aerzte zuzulassen.

Seine Zeitgenossen wußten nicht, ob sie dergleichen Ansichten als Scherz oder als Ernst aufnehmen sollten. Aber jedenfalls lachten sie darüber. Hatten auch Königinnen und Kaiserinnen auf rühmliche Weise regiert, sollten darum bürgerliche Frauen für öffentliche Aemter tauglich sein? Das konnte man nicht zugeben.

Auch über das Verhältnis der Frau in der Ehe sprach von Hippel Ideen aus, aus denen hervorgeht, daß er seiner Zeit weit voraus war. „In der Ehe“, so schreibt er unter Anderem, „legt die Frau nicht das Gelübde des Gehorsams ab, sondern traut sich dem Manne unbeschränkt und freiwillig und daher desto intimer an. Das Wort, worauf in der Ehe so viel Gewicht gelegt wird: Und er soll „Dein Herr“ sein, heißt in freier Uebersetzung: „Dein Beschirmer“. Wer will denn, daß die Frau über den Mann herrschen soll? Nur soll auch sie nicht von ihm bemehrt werden. Können denn nicht zwei Menschen zusammen leben, die sich durch Gesetze leiten lassen, vom Geiste der Liebe selbst geschaffen, ohne daß eins von ihnen das Haupt stolz emporhebt und infolge der eingebildeten Gewalt die Ordnung der Dinge umstoßen will, statt ihr zu folgen? Sie, die Mütter der besten Menschen, die Alles, was groß und edel ist, zur Welt bringen und groß zogen, sollen fortbauend mit dem schwärzesten Unthun belohnt werden und zu lebenslänglicher Sklaverei verurtheilt sein? Soll denn die zweite, gleichberechtigte Klasse des Menschengeschlechts ewig in der Wiege bleiben und für immer mit kindischem Spielzeug beschäftigt werden?“

Für die Gedanken, die in diesen Worten liegen, fand von Hippel seine Zeitgenossen ganz unzugänglich. Man sah nichts Anstößiges darin, daß das Gesetzbuch die Frau zur Untergebneten des Mannes machte, ihr in der Ehe alle Selbstständigkeit absprach und sie auch in der Gesellschaft in jeder Hinsicht dem Manne nahestellte. Im Gegentheil, man fand das ganz natürlich. Sie war immer die schwächere, und überdies, galt es nicht für ausgemacht, daß sie auch betreffs der Intelligenz niedriger stand, obwohl man häufig das Gegentheil wahrnahm?

Und sogar ein Jahrhundert später gibt es so viele, die es ganz thöricht finden, was von Hippel schrieb, und deren Urtheil dahin geht, daß die Zurücksetzung der Frau ganz selbstverständlich ist, und die jede Bemühung, die Frau gesellschaftlich zu erhöhen und dem Manne gleichzustellen, als etwas ganz Revolutionäres betrachten möchten. v. s.

Weibliche Fortbildung.

Unter dem Protektorat des Schweizer, Gemeinnützigen Frauenvereins wurde laufenden Jahres die Koch- und Haushaltungsschule Boniswyl gegründet. Dieselbe hat nun unter der Leitung einer tüchtig gebildeten Lehrerin ihren ersten Kurs beendet und eröffnet einen weiteren dreimonatlichen Mitte November. Die An-

stalt bezweckt, die ihr anvertrauten Mädchen in einer guten, gesunden und dabei sparsamen Kochkunst gründlich heranzubilden und sie namentlich auch für die wichtigsten Haushaltungspflichten, wie Fischen, Nähen, Waschen, Bügeln etc., tüchtig zu machen. Solche Bestrebungen für das Wohl unseres Familienlebens verdienen besondere Achtung und Unterstützung und die geringen Kosten machen es Jedermann möglich, an einem solchen Kurs Theil zu nehmen. Außerdem herrscht in dem freundlichen Heim in Boniswyl ein so trautes Familienleben, das wohlthuend auf den Charakter einwirken muß, und an welches die nun mit einem reichen Schatz praktischer Kenntnisse austretenden Töchter noch gerne zurückdenken werden.

Für Prospekt, welche näheren Aufschluß geben, wende man sich an die Koch- und Haushaltungsschule Boniswyl (Aargau).

Unter dem Protektorat der Königin Margarethe von Italien hat Professor Bonghi in Rom eine Schule „für weibliche Gewerbe“ gegründet, in der nicht nur in Buchführung, Schneidereien, Handarbeiten und Sprachen Unterricht erteilt wird, sondern auch im Kochen, praktischer Landwirtschaft und Molkerei, sowie auch in der Krankenpflege und Pädagogik. Die Königin wird für die besten Schülerinnen alljährlich Geldpreise zur Anschaffung von Nähmaschinen und andern praktischen Gegenständen stiften.

Fortbildungsschule für Töchter. Die Einschreibungen für das 5. Wintersemester, das die fünf Monate November bis April umfaßt, haben 362 Schülerinnen, zum Theil auch aus weiter von Winterthur entfernt liegenden Gemeinden (darunter mehrere Frauen) ergeben, gegenüber 214 im Vorjahre. Infolge dieses ganz unerwarteten und erfreulichen großen Aufschwunges dieser Fortbildungsschule müssen die meisten Kurse in noch höherem Grade als letztes Jahr parallelisiert und zu den vorgeesehenen 16 Lehrkräften noch weitere angeworben werden. Die Anstalt erhielt für letztes Schuljahr eine Bundes- und eine kantonale Subvention von je 800 Fr. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt, resp. das deponirte Schulgeld von total 2 Fr. am Ende des Kurzes zurückerstattet.

Auch im Bezirk Rheinfelden ist die Abhaltung von Haushaltungs- und Kochkursen beschlossene Sache. Als Unterrichtszeit sind die Sonntagnachmittage ausersehen, damit auch die in beruflicher Arbeit stehenden Töchter unbemittelter Eltern von dieser Gelegenheit Nutzen ziehen können.

Der Erziehungskurs für Töchter aus gebildeten Ständen im Institut „Hygeion“, Muffegg, Luzern, verdient ganz besondere Beachtung von Seite einsichtiger Eltern und Menschenfreunde. Aus dem nachfolgenden Lehrplane läßt sich ersehen, nach welcher idealen und zugleich praktischen Zielen in dieser neuen Anstalt getrebt wird. Und daß etwas erreicht wird, dafür bürgt die für ihr Werk begeisterte, sachliche und thatkräftige Leiterin, Fr. Marie Bachmann. Sie läßt sich in ihrem Begleitwort zum Lehrplan folgendermaßen vernehmen:

Die Wichtigkeit und das Bedürfnis, daß die weibliche Bildung und speziell beim Abschluß des Schulunterrichtes besondere Rücksicht auf die weibliche Eigenart und den natürlichen Lebensberuf als Erzieherin zu nehmen habe, bedarf keines weiteren Nachweises; denn auf welchem Plage sie auch stehe, ob sie im eigenen Hause die eigenen, ob im fremden Hause die fremden Kinder erziehe, ob sie in der Schule oder am Krankenbette wirke, ob sie einen Haushalt leite oder eine gewerbliche Thätigkeit ausübe, ob sie der Wissenschaft oder Kunst obliege, überall hat sie die Aufgabe, erzieherisch zu wirken.

Deshalb sei es unser Streben und unsere Aufgabe, diese gerade bei den Einsichtsvollsten am schwersten vermehrte Vorbildung für den Erziehungsberuf zu ergänzen durch lebensvolle That.

Es ist dies die Möglichkeit, gebildeten Töchtern und jungen Müttern Gelegenheit zu verschaffen zum gründlichen Studium der körperlichen und geistigen Erziehung der Kinder und zwar nicht durch einseitige Wort- und Bücherbildung, sondern durch Beobachtung und praktische Uebung bei Kindern selbst, auf jener Altersstufe, wo sich die Beobachtungen des entwickelnden Seelenlebens am erfolgreichsten anknüpfen lassen und wo die erzieherischen Einbrüche am nachhaltigsten und wichtigsten sind. Es ist die Zeit vor dem Schuleintritt, wo sich das Triebleben des Kindes noch mit gewisser Natureingebung ausdrückt und die wichtigste Periode für die Erziehung bildet.

Das Beobachtungsfeld, das ein weiteres als das der Familie und ein freieres als das der Schuldisziplin und

des Unterrichts sein soll, bietet in schönster Weise der Kindergarten. Er soll seiner Bestimmung gemäß nicht nur die Pflanzstätte frohen Kindeslebens und entwickelnder Erziehung für die Kleinen, sondern die Uebungsstätte für den Erziehungsberuf der gesammten Frauenwelt bilden. Dadurch könnte der Kindergarten eine der schwersten sozialen Aufgaben unserer Zeit lösen helfen.

Keine weibliche Bildung sollte als abgeschlossenen gelten, wenn sie nicht die wichtigsten Begriffe über die geistige, körperliche, sittliche und religiöse Erziehung des Kindes umfaßt. Solche Erörterungen können aber nur fruchtbringend sein, wenn sie mit der Praxis Hand in Hand gehen.

An die Stelle des dämmernd unbewußten Tactens bei der Erziehung soll das sichte Erkennen und Erfassen treten. Zufall, Laune und Gewohnheit sollen der Naturgemäßheit und zielbewußter Erkenntnis weichen.

Die Erziehung ist eine Kunst, wohl die größte und folgenschwerste; jede Kunst will erlernt und geübt sein.

Lehrplan.

I. Allgemeine und Fröbel'sche Erziehungslehre (wöchentlich 2 Stunden), erteilt durch die Vorsteherin Fr. Bachmann.

- Einführung in das Gebiet der Erziehung.
- Die Erziehung des Kindes im vorerschulpflichtigen Alter als wichtigste Grundlage für alle spätere Entwicklung.

Sie umfaßt:

1. Die religiöse Erziehung. Wichtigkeit und früheste Pflege des religiösen Sinnes als Vorbereitung zum spätern Religionsunterrichte von Seite der Familie und des Kindergartens. Die naturgemäßen Mittel dafür.

2. Die sittliche Erziehung. Kenntniß und Behandlung der verschiedenen Anlagen und Temperamente, Berücksichtigung der Individualität.

Die naturgemäße Entwicklung und Pflege der kindlichen Tugenden: Gehorsam, Wahrheitsliebe, Beträglichkeit, Ordnungsliebe, Arbeitsfreude, Ehrfurcht u. s. f.

Die Verhütung und Bekämpfung des Ungehorsams, des Eigensinnes, des Trotzes, der Unverträglichkeit, der Unwahrheit u. s. f.

Das Gebieten und Verbieten. Die richtige Konsequenz, Belohnung und Strafe.

Wichtigkeit der frühesten Gelegenheit zur Uebung der sittlichen Kräfte in gebroter Gemeinschaft.

3. Die körperliche Erziehung (siehe Abschnitt Gesundheitspflege). Die Fröbel'sche Erziehungslernlehre erläutert des Kindes dreifache Beziehung zu Gott, Natur und Menschheit, sowie die Kenntniß und Anwendung des naturgesetzmäßigen Ganges bei der geistigen Erziehung. Die Bedeutung des kindlichen Spieles.

Ferner: die Lehre oder Psychologie der kindlichen Triebe und die Emporhebung derselben zu Faktoren des geistigen Lebens durch ideale Verwirklichung in Form der Selbstthätigkeit und hervorbringenden Arbeit, die zugleich allseitige Bildung der Sinne bezweckt.

Theorie und Praxis der Fröbel'schen Beschäftigungen. Kurze schriftliche Beleuchtung über erzieherischen Zweck und Stufenfolge der Anwendung. Anlegung dieser künstlerisch-technischen Arbeiten in besonderen Mutterschulen, mit Kenntniß der Formenlehre verbunden.

Hiefür werden die Töchter abwechselnd alle 14 Tage vom Besuch des Kindergartens dispensirt.

II. Gesundheitslehre und Krankenpflege, unter Mitwirkung des die Anstalt besuchenden Arztes Dr. Franz Gmiger.

- Gesundheitspflege des Kindes: Ernährung, Wohnung, Kleidung, Wichtigkeit der Hautpflege, Baden und Waschen, Luftgenuss, freie Bewegung, richtige Thätigkeit.
- Krankenpflege: Nachweisbare Zeichen der Erkrankung beim Kinde, Pflege des kranken Kindes, Reconalescenz, Diätetik des kranken und reconaleszenten Kindes, Ausführung ärztlicher Verordnungen.
- Allgemeine Krankenpflege.
- Praktische Uebung und Beobachtung am Krankenbette selbst, speziell des kranken Kindes.

III. Naturgeschichte (wöchentlich 1½ Std.), erteilt im Naturalienkabinett vom Prof. der Kantonschule.

Wintersemester: 1. Lehre des menschlichen Körpers, mit besonderer Berücksichtigung der Gesundheitspflege; 2. Kenntniß der wichtigsten Thierfamilien, mit besonderer Berücksichtigung von Nutzen, Schaden und Lebensweise. Demonstration im Museum.

Sommersemester: Die wichtigsten Pflanzenfamilien; fleißiges Botanisieren, mit Beschreibung des gesammelten Materials; Anlegung eines Herbariums; Belehrung über Blumen- und Gartenpflege.

IV. Gesundheitsturnen (wöchentlich 6 Stunden), erteilt von der Vorsteherin.

Besondere Berücksichtigung des gesundheitlichen und erzieherischen Zweckes. Beleuchtung der physiologischen Wirkung der einzelnen Uebungen auf die Organe des Körpers. Einfluß auf Geist und Gemüth durch Freilübungen und Athmungsübungen, Gymnastik, Hangel- und Sprossenleiter, Schaukelringe, Stabturnen etc.

V. Haushaltungskunde (wöchentlich 1 Stunde).

- Buchführung.
- Nahrungsmittellehre.
- Erkennung gesundheitlicher Mängel im Wohnhause.

VI. Handarbeiten im Anschluß an die Beschäftigungsschulen.

VII. Gesang (wöchentlich 1 1/2 Stunden).

Schulung der Stimme durch verschiedene Übungen mit Klavierbegleitung. Schöner Vortrag, deutliche Aussprache. Notenlesen, Methode des Einübens einfacher Kinderlieder, einige 2-3stimmige Gesänge.

In einer wöchentlichen Leseunde werden Bücher pädagogischen Inhaltes gelesen und besprochen, z. B. a) Frauenbilder des 19. Jahrhunderts, b) des Kindes Wesen, c) Lebensbilder von Comenius, Pestalozzi und Frödel, Mutter- und Kofelieber etc.

Auswärtigen Töchtern ist Gelegenheit geboten, die städtische Musikschule unentgeltlich zu besuchen.

Unsere hervorragende Gesangs-Künstlerin Frau Emilie Klein-Mahmann ertheilt für solche, die sich weiter ausbilden wollen, Privatunterricht im eigenen Hause. Tüchtige Lehrkräfte für Klavier- und Sprachunterricht sind in Luzern sehr gut vertreten, ebenso für bildende Kunst, speziell für Malen, Zeichnen, Modellieren, Blumen- und Porzellanmalerei.

Dauer des Kurfes 10 Monate, eventuell Halbjahreskurs (5 Monate).

Kleine Mittheilungen.

Dem kürzlich eröffneten Töchterhaus des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich soll in Wädle eine zweite, ähnliche Anstalt folgen. Der zürcherische Marthaverein, der bereits ein Marthaheim in der Schipfe besitzt, hat ein zweites Haus im Stadelhofen-Quartier angekauft. Es soll in demselben neben einem Töchterheim auch eine Dienstmehrschule eingerichtet werden.

Zur Pflege von Kranken, die aus irgend einem Grunde nicht ins Spital aufgenommen werden können, hat sich in La-Chaux-de-Fonds ein Verein gebildet. — Ein edles Unternehmen.

Die „Mäßigkeitsbewegung“ nahm in der Schweiz im Jahre 1878 ihren Anfang und zwar im französischen Theil, wo der Reize nach in Genf, in den Kantonen Waadt, Freiburg und Neuenburg, dann auch in Basel Mäßigkeitsvereine sich bildeten und Mäßigkeitswirthschaften errichtet wurden. Vollständig unberührt von der ganzen Bewegung blieb außer der Inneren Schweiz die Kantone Solothurn, Schaffhausen, Appenzell A.-Ob., Graubünden, Thurgau und Tessin. Im Kanton Bern, deutschen Theils, haben sich 30 Lokalvereine aufgethan in 105 Ortschaften mit 412 Mitgliedern und 198 Anhängern; unter-schieden haben, um die Schwachen zu ermuntern, 232, um sich zu bewahren 79 und um sich zu bessern 299 Personen, wovon 72 fürs Leben. Die 20 Lokalvereine des Berner Jura haben 559 Mitglieder und 197 Anhänger, von denen 337 fürs Leben sich verpflichteten. In Zürich haben von 350 Mitgliedern 99 fürs Leben, in Basel von 333 Mitgliedern 100, von 109 im Argau 20, von 28 in Schaffhausen 4, ebenso 4 von 22 in Glarus für die ganze Lebensdauer unterzeichnet. In Genf wollen 106 von 371 Mitgliedern und Anhängern, in der Waadt 213 von 1535 und in Neuenburg 413 von 1195 der Mäßigkeit treu bleiben für Lebensdauer. Im Ganzen traten im Jahre 1890, um die Schwachen zu ermuntern 2640, um sich zu bewahren 722, um sich zu bessern 1986 Personen der Mäßigkeitsbewegung bei. Von den Letzteren haben 1057 seit mehr als einem Jahr, 387 seit mehr als 5 Jahren unterzeichnet. Seit mehr als einem Jahr waren im gleichen Zeitpunkt 3069, fürs Leben 1376 Personen eingetragen; die Gesamtzahl der Mitglieder und Anhänger des schweizerischen Mäßigkeitsvereins ist von 366 im Jahre 1881 auf 5348 gestiegen.

Im Royal Aquarium in London, wo eine große Sammlung Chrysanthemum zur Schau steht, finden sich auch in Eis konservirte Exemplare, die in Neu-Seeland gezogen wurden und dort in den Fleisch-Gefrierwerken in dünnen, wassergefüllten Wechbüchsen zum Gefrieren gebracht wurden. Auf diese Weise könnte es ja leicht gemacht werden, auf einer großen Ausstellung dem Besucher die Flora aller Welttheile vorzuführen.

In England soll die im Geheimen florierende Trunksucht des weiblichen Geschlechtes aus den höheren Gesellschaftskreisen sich immer mehr ausbreiten. Es wird weiblicherseits die Gründung besonderer Mäßigkeitsvereine für Frauen und Töchter der besseren Stände angestrebt.

Eine seltene Hochzeitsstiftung herricht in der Bretagne. Dort will es der Brauch, daß, wenn ein Brautpaar den priesterlichen Segen empfangen hat, der Bräutigam der neuen Gheiwirthein eine Dhrzeige gibt mit den Worten: „So schmedt es, wenn Du mich böse machst,“ und darauf einen Fuß verabreicht. Als nun einft ein Bretagner eine Fremde heirathete, wurde ihr ebenfalls die Dhrzeige von der Hand ihres Angeiranten zu Theil. Mit der Sitte unbekannt, wartete aber die junge Frau den Fuß nicht erst ab, sondern gab dem Manne sofort eine kräftige Dhrzeige zurück mit den Worten: „Do häßt es wieder, Mosjö Parlewu, e so hämmer nid g'weiter.“ — Der junge Gheimann rief sich die Wange und wußte nun wenigstens, daß seine Frau nicht mit sich spözen lassen will.

Einen tragischen Abschluß fand in Berlin die Geburtstagsfeier eines 18jährigen Mädchens. Eine „gute Freundin“ hatte sich den vermeintlichen Scherz ge-

macht, durch einen Dienstmann einen Brief zu überreichen, in welchem der Bräutigam des Geburtstagsfestes der Untreue beschuldigt wurde. Kaum hatte das junge Mädchen die ersten Zeilen gelesen, als es mit dem Ausruf: „Ach Gott, ich bin betrogen!“ zu Boden stürzte und sofort verstarb.

Die Wiener * * * * * Polizei forsch* * * * * t eifrig nach einem Individuum, das verdächtig ist, junge Mädchen nach dem Orient verkauft zu haben. Die Behörden wurden durch die österreichische Botschaft in Konstantinopel auf das Treiben dieses Mädchenhändlers aufmerksam gemacht, welcher bei der Ausübung seines schändlichen Handwerks einen eigenthümlichen Weg einschlägt: er heirathet nämlich seine Opfer und verkauft sie sodann. Vor Kurzem erschien im dortigen Botschaftsgebäude eine ungefähr 18-jährige Frauensperson und hat thranenden Auges um Schutz. Sie gab an, daß sie Olga Püß, geb. Jampol, heiße, die Gattin des Wiener Getreidehändlers German Püß und soeben aus dem Harem eines Kaffeehändlers entflohen sei. Auf die Frage, wieso sie als Gattin eines Wiener Getreidehändlers in einem Harem komme, erzählte die außerordentlich schöne junge Frau ihre Lebensgeschichte. Im heurigen Frühjahr kam nach dem Dorfe Jablonowska des Zuhliner Gouvernements, ihrem Heimorte, ein fremder Mann, der sich in ihrem Elternhause als German Püß einführte und angab, ein reicher Getreidehändler in Wien zu sein. Nach kurzer Bekanntschaft warb er um ihre — Olga's — Hand und kurz darauf fand die Hochzeit statt. Während ihres Brautstandes hatte sie mit ihrem Verlobten korrespondirt. Die Briefe hatte sie regelmäßig nach Wien, nur ein einziges Mal nach Budapest adressirt. Die nähere Adresse hatte sie vergessen. Der angelegte German Püß machte mit seiner jungen Frau die Hochzeitsreise über Wien, wo nur auf wenige Stunden Aufenthalt genommen wurde, nach — Konstantinopel. Hier befand sie sich, als sie eines Morgens erwachte, in einem fremden Hause unter ihr ganz unbekanntem Leuten. Wieso sie dahin gerathen, das konnte sie nicht angeben. Sie wollte aus der Wohnung eilen, doch wurde ihr befohlen, daß sie als Skavin eines hohen türkischen Beamten das Haus nicht so ohne Weiteres verlassen könne.

Nun wurde der Unglücklichen erst klar, daß sie das Opfer eines Schwindlers geworden sei und sich in einem Harem befinde. Von dort aus wurde sie mehrmals in andere Harems verkauft, wo sie vielfach Mißhandlungen ausgeht, was, weil sie mehrmals vergebliche Fluchtversuche machte. Der letzte ist glücklich. Von diesem Falle wurde sofort die russische Botschaft verständigt, welche über ähnliche Vorkommnisse an der österreichisch-russischen Grenze schon unterrichtet war und Olga Jampol wurde unter russischen Schutz genommen. Die österreichische Botschaft brachte die Angelegenheit zur Kenntniß der Wiener Polizeidirektion, welche nunmehr genaue Nachforschungen nach dem „Getreidehändler German Püß“ anstellte. Ein Getreidehändler dieses Namens existirt in Wien nicht; allein die Erhebungen haben zu Tage gefördert, daß sich ein Individuum, auf welches die Beschreibung, welche die unglückliche Olga Jampol von ihrem Gatten machte, genau paßt, zu wiederholtenmalen unter den verschiedensten Namen hier herumgetrieben habe. Dieser Mensch soll schon mehrere Mädchen geheiratet haben, um sie dann nach dem Orient in einen Harem zu verkaufen.

Na sache Beförderung. Auf ein Telegramm, das kürzlich von New-York nach London gesandt worden, war von dort in vier Minuten Antwort nach New-York eingetroffen. Selbsterklärend ist dies ein Ausnahmefall.

Ein bewegtes Leben. Im Krankenhaus zu New-York ist Katharina Garavaglia, eine einst berühmte Längerin, gestorben. Sie war 1829 in Mailand geboren. Schon als blutjunges Mädchen erregte sie durch ihre Kunst und mehr noch durch ihre Schönheit Bewunderung. Sie hatte schwarze Augen und Augenbrauen, aber goldblondes Haar. Mailand wurde der jungen Schönheit bald zu klein und 1850 ging sie nach Paris. Dort fand sie fürstliche Ehren und raffte in Juwelen, Gold und kostbaren Gütern Millionen zusammen. Die Quelle wegen ihrer schönen Augen waren kaum zu zählen und mehr als ein Unglücklicher, welcher ihr sein Vermögen bis zum letzten Heller geopfert hatte, endete durch Selbstmord. Mitte der Sechzigerjahre mußte die Garavaglia auf Drängen der Kaiserin Eugenie Frankreich verlassen. Sie begab sich nach Nordamerika. In New-York lernte sie den Millionär Kennington kennen, der sich wahlhinstig in sie verliebte und sie schließlich heirathete. Dann hörte man etwa ein Jahrzehnt nichts mehr von ihr, bis Kennington gegen seine Gemahlin einen Gebrauchsprüfung anstrenge, der gewaltiges Aufsehen erregte. Die Garavaglia wanderte ins Gefängnis und bekam nach ihrer Freilassung den Typhus. Ihr goldblondes Haar ging aus und ihre ganze Gestalt wurde abdtretend mager. Aus Verzweiflung darüber ergab sie sich dem Trunke. Sie starb am Säuferswahnsinn und hat fast gar kein Vermögen hinterlassen.

„Das Zeitalter des Dampfes“ ist die treffendste Bezeichnung für unsere Zeit. Das zeigt auch der mit gewohnter Pünktlichkeit erscheinende vierte Band von Brochhaus' Konversations-Lexikon, 14. Auflage. Nicht weniger als 75 Spalten mit 13 Tafeln, 24 Textabbildungen und einer Karte sind dem „Dampf“ und den damit zusammenhängenden Begriffen gewidmet. Dabei sind die Artikel,

wie stets, möglichst gedrängt und doch lesbar. Auf allen denkbaren Gebieten sehen wir den Dampf benützt; da finden wir die Artikel Dampfbad, Dampfbootkultur, Dampfbarben, Dampforgel, Dampfgeschüge, Dampfesseltgeles neben den Hauptartikeln Dampfessel, Dampfmaschinen und Dampfschiff; selbst die Dampftrudel hat ein Plätzchen gefunden. Eine wertvolle Neuerung ist die Tabelle der Dampfschiffverbindungen, aus welcher Abgangszeiten und Fahrtdauer für alle größeren Seelände sofort zu entnehmen sind. Aber neben diesen Artikeln enthält der mit zwei bestehenden Chromotafeln, einem meisterhaften Kupferstich, 11 auf dem neuesten Material beruhenden Karten und Plänen, 32 schwarzen Tafeln und unter seinen nahezu 8000 Stichwörtern noch eine große Menge von den ersten Autoritäten abgefaßter Artikel. Wir verweisen z. B. auf den leider besonders zeitgemäßen Artikel „Cholera“ und den sich daran anschließenden „Desinfektion“; es findet sich darin auch schon der Hinweis auf das beabsichtigte Reichs-Seuchengesetz. Die Weltausstellungsstadt Chicago ist mit der künftigen Weltausstellung eingehend und, wie nicht anders zu erwarten, zuverlässig behandelt; ein großer Plan und eine Gesamtansicht der Weltausstellung aus der Vogelperspektive sind beigegeben. Von weiteren Städten seien erwähnt Ghennis, Cherbourg, Colombo (Ceylon), Gbur, Gernowits, Debreczin, Danzig (die meisten mit Plänen), von größeren geographischen Artikeln besonders Centralamerika, Chile, Columbia, Dänemark und namentlich China mit den anschließenden Artikeln Chinafrage, Chinesische Literatur und Chinesische Kunst. Letzterer Artikel ist ausgestattet mit zwei charakteristischen schwarzen Tafeln und einer außerordentlich schönen Chromotafel. Im ersten Gegenfag zu der bunten grotesken Formenwelt der chinesischen Kunst steht die goldprangende Darstellung des berühmten Wechselbürger Krutzfisches mit seiner echt deutschen herben Schönheit. Ein übersichtlicher, von 8 Tafeln begleiteter Artikel über „Deutsche Kunst“ beschließt den Band. Die mit dem interessanten Artikel „Deutsch“ beginnende lange Reihe von Stichwörtern über Deutschland und Deutschthum, deren Fortführung einen Hauptfag des nächsten Bandes bilden wird, enthält u. a. den von werthvollen Tabellen begleiteten Artikel „Deutsche Eisenbahnen“ und die nach dem allerneuesten Stande gearbeitete Liste der deutschen Konfuln.

Diese Beispiele, denen eine Menge ebenso trefflicher aus andern Gebieten angeführt werden können, mögen genügen für den Nachweis, daß Brochhaus' Konversations-Lexikon, 14. Auflage, das beste derartige Nachschlagewerk und auch das zweckmäßigste Weihnachtsgeschenk für das deutsche Haus ist.

Die Frauen * * * * * den Staaten New-Yorks beschäftigen sich damit, eine Versorgungsanstalt für das weibliche Geschlecht zu gründen.

Mühender * * * * * Flieder im Winter. Es ist gar nicht schwer, diese edlen Kinder des Frühlings selbst zu treiben, und wir freuen uns, unseren jugendlichen Leserinnen noch jetzt eine Anleitung geben zu können, nach der sie die, in den Blumenläden unserer Städte so viel bewunderten Blüten sich selbst verschaffen können. Vor Eintritt des Frostes wird der Fliederstrauch dem Gartenboden entnommen: es ist nicht nöthig, daß er sofort wieder in die Erde kommt, er kann selbst weß werden, ohne daß es ihm schadet. Dieser Umstand ist besonders deshalb hervorzuheben, weil sich dadurch Mancher veranlaßt fühlen dürfte, vom Lande, von Bekannten u. s. w. Sträucher kommen zu lassen. Nach dem Einsetzen in Töpfe werden die Zweige hart beschitten, so daß nur die leicht kennlichen, harten Blüthenzweige bleiben. Werden die Sträucher nun in einen warmen (15° R.) oder dunklen Raum gebracht, so entwickeln sich bald die Blüten und zwar weiß, auch die dunklen Sorten. Am schönsten werden sie aber am Lichte, in einem 12—25° R. warmen Raume, sie erscheinen auch weiß, aber mit einem violetten Hauche, und die Blätter sind grün. Die Sträucher müssen während des Treibens oft mit warmem Wasser überspritzt und mit solchem gegossen werden. Nach dem Abblühen schneidet man sie hart zurück, pflanzt sie im Frühjahr in frischen Boden, düngt gut und verwenbet sie im Herbst wieder zum Treiben. Im zweiten Winter blühen sie noch reichlicher als das erste Mal.

Bei dieser Gelegenheit sei auch zugleich der reizenden, in früheren Zeiten vielfach geübten Sitte des Schneidens von Blüthenzweigen am St. Barabaratage (4. Dezember) gedacht. Selbsterklärend kommt es nicht gerade auf diesen Tag an; einige Tage vorher oder nachher eignen sich ebenso gut. Hauptsache ist die richtige Auswahl der Zweige. Am besten eignen sich Flieder, Kirichen, Wespel, Korneliuskirichen, Quitten, Pfirsich, Mandelaprikose, die verschiedenen Dornarten, Goldregen und Densia. Was man von diesen Zweigen erlangen kann, gibt man in eine große weißbaltige Wase, füllt sie mit lauem Wasser und stellt sie aus Fenster in ein gut geheiztes Wohnzimmer. Täglich überspritzt man die Zweige mit 20 bis 25° R. warmem Wasser und füllt nach Bedarf mit eben solchem die Wase voll. Jede Woche wechselt man das Wasser in der letzteren einmal. Unter dem Einfluß der Wärme und Sonne entwickeln sich nach und nach die Blüten; die ersten in der Reihe sind die Korneliuskirichen, ihnen folgen die Stiß- und Sauerkirichen, der Schwarzdorn etc. Ist der Dezember sonnig, so kann man Weihnachten oder Neujahr auf die ersten Blüten rechnen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 1961: Eine belagerte Mutter bittet um guten Rath, wo ihre an der Lunge angegriffene, sonst gesund und kräftig aussehende 16jährige Tochter zur Kur und Erholung den Winter über am besten aufgehoben wäre.

Frage 1962: Wie ist es möglich, Bett- und Sopha-vorlagen, sowie sonst kleinere Teppiche vor dem unangenehmen Umlegen und Aufrollen der Ecken zu bewahren?

Frage 1963: Ich empfinde jeden Mittag nach Tisch eine unbehagliche Schwere in den Gliedern, verbunden mit kaum zu bewältigendem Schlafbedürfnis, dem ich aber durchaus nicht nachgeben darf, da ich als Haushälterin angestellt bin, ununter bleiben und nach Tisch an Stelle des ruhenden Hausherrn Meldungen entgegennehmen und Auskünfte erteilen muß.

Frage 1964: Könnte mir vielleicht jemand den Titel einer Sammlung von Gebichten (in Dialekt und Schriftdeutsch) nennen, geeignet zur Deklamation für Gemeindeglieder aller Stufen anlässlich einer Christbaumfeier?

Frage 1965: Wäre vielleicht eine freundliche Lektorin dieses Blattes im Stande, mir ein kleineres Theaterstücklein gegen entsprechende Entschädigung zu leihen?

Frage 1966: Kann mir jemand sagen, in welcher Fabrik man das bekannte und beliebte „Rheinische Apfelgelee“ erhält, und ob solches färbeweislich oder auch in kleineren Quantitäten bezogen werden kann?

Frage 1967: Kann mir vielleicht eine geehrte Abonnentin der Tit. „Frauen-Zeitung“ Mitteilung machen, ob die in dieser werthen Zeitung inserierten Universal-Frauenbinden wirklich zweckmäßig sind?

Antworten.

Auf Frage 1936: Erlaube ich die Frage, was für Teppiche in Frage Nr. 1936 gemeint sind, ob genäht mit Würfelmuster oder gestrickte Teppiche?

Auf Frage 1947: Nehmen Sie jeden Abend vor dem Schlafengehen ein Lohbad, d. h. heißes Wasser in einem Behälter mit ein paar Hände voll Gerberlohe und gebrauchen Sie dieses Fußbad so warm Sie es vertragen können circa 6 Minuten lang.

Auf Frage 1956: Schlechtfarbene, baumwollene Leibchen und Strümpfe färbt man gleich beim ersten Waschen in Seifen- und Soda-lauge ganz gehörig aus, damit möglichst jeder Rest von Farbe sich verliert.

Auf Frage 1957: Wenn der Wein bereits einen richtigen Essiglicht hat, so ist ihm nicht mehr zu helfen.

Auf Frage 1958: Es empfiehlt sich, die Hände und Arme über Nacht mit in Wasser getauchten, gut ausge-

rungenen, leinenen Umschlägen, die mit trockenen Luchern gut bedeckt sind, einzuhüllen. Das Schmerzen der entzündeten Haut verliert sich und sie wird weich und widerstandsfähig.

Auf Frage 1959: Privatfamilie, Kochschule, kleinere Pension, das sind alles gute Gelegenheiten, um das Kochen zu erlernen. Um richtigen Rath zu erteilen, sollte man wissen, in welchem Theil der Schweiz die Fragestellerin wohnt und was für Kosten sie für die gründliche Ausbildung in Aussicht genommen hat.

Feuilleton.

Meine Nessen.

Aus dem Französischen übersetzt.

(Fortsetzung.)

„Ach, Ihre Nessen!“ rief der Kutscher aus, „ich bitte um Verzeihung; ich vergaß ganz, daß Sie Herrn Major Lawrence's Gast sind — nun, ich habe nur die Wahrheit gesagt,“ fügte er, sich selber beruhigend, hinzu.

„All meinen Ernst zusammennehmend, sagte ich zu meinem Nessen: „Budge, weißt Du, wer ich bin?“

Die großen Augen des Knaben sahen mich einen Moment prüfend an, dann erwiderte er: „Ja, Du bist unser Onkel Henry! Hast Du uns etwas mitgebracht?“

„Hast Du uns etwas mitgebracht?“ wiederholte Tottie wie ein Echo.

„Eine Kutse hätte ich Euch mitbringen sollen,“ sagte ich streng, „um Euch eine bessere Aufführung beizubringen! Steigt in den Wagen, schnell!“

„Komm, Tod,“ schrie Budge aus vollem Halse, obgleich sein Bruder dicht neben ihm stand, „Onkel Henry will mit uns spazierenfahren; und Tottie wiederholte wie ein Träumender: „Spazierenfahren!“

„Als sie eingestiegen waren, bemerkte ich, daß jeder unterm Arm ein zusammengerolltes oder geknetetes, schmutziges Bündel trug; ich machte mir die verschiedensten Vorstellungen, zu welchem Zwecke wohl diese fähligen Lumpen dienen möchten und fragte endlich Budge danach, der mir ganz entrüstet zur Antwort gab:

„Das sind keine Lumpen, das sind ja unsere Puppen!“

„Aber warum kauft Mama Euch denn nicht rechte ordentliche Puppen, statt Euch mit diesem schmutzigen Zeug aus der Straße herumlaufen zu lassen?“

„Wir wollen keine Puppen, die man kauft! Ich nehme, diese da sind ja so schön! Die meine heißt Marie, die von Tottie Martha, Marie hat blaue Augen und Martha braune.“

Unterdessen spielte Tottie mit meiner Uhrenkette, Budge sah es und sah mit einem Sprung auf meinem Knie, im Vorbeigang seine Stiefel an meinem Ueberrock abwischend. Ihrem Wunsch entgegenkommend, zog ich aus der Tasche meinen goldenen Chronometer, der mich baare Dreihundert Dollar gekostet und zeigte ihnen das Zifferblatt und den hübsch gravirten Deckel.

„Als sie ihn genau bewundert hatten, bat Budge mit seiner schmeichelnden Stimme, ich solle sie nun noch sehen lassen, wie sich die Räder drehen. Ich suchte ihm begreiflich zu machen, daß ich dies des Staubes wegen auf der Straße nicht könne, Tottie erklärte aber bestimmt, daß er „die Räder drehen“ sehen wolle.

„Ich sage Dir ja,“ erwiderte ich, „der Staub würde sie verderben.“

Die grauen Augen des Kindes richteten sich bei meiner Weigerung mit sehr erstauntem Ausdruck auf mich, das herzige Mäulchen öffnete sich halb und Tottie murmelte von neuem, daß er „die Räder drehen“ sehen wolle.

Als Antwort steckte ich die Uhr in die Tasche, worauf der Kleine zu weinen anfang, sein Verlangen immer und immer wiederholend.

„Charles (so ist sein eigentlicher Name), Charles,“ sagte ich, zornig werdend, „sei still hörst Du?“

„Allo sei ruhig!“

„Will sehen — Räder — dr... —“

Ich unterbrach ihn.

„Höre Tottie, ich habe in meinem Koffer eine Menge Zuckersengel für Euch mitgebracht, wenn Du aber nicht sofort zu weinen aufhörst, bekommst Du nicht einen einzigen!“

Vergebens — das Weinen hörte nicht auf.

Ich versuchte es mit Güte.

„Kleiner Todd, weine nicht mehr! Sieh dort kommen Damen in einem Wagen; Du möchtest doch nicht, daß sie Dich weinen sehen?“

„Wirklich näherte sich uns ein Wagen mit zwei Damen, Tottie aber fuhr trotz meiner Vorstellungen in seinem amüsanen Liebe fort. Zum Neuesten gebracht, zog ich meine kostbare Uhr aus der Tasche und öffnete sie dem Kleinen, während eben der Wagen der Damen mit dem unsren kreuzte. Da mein Anzug durch die Reize und die mannigfache Berührung mit meinen schmutzigen Nessen sehr derangirt aussah, dachte ich die Damen dadurch zu ignoriren, daß ich mich nach der andern Seite kehrte, als ich aber meinen Namen von einer mir wohl-bekanntem Stimme nennen hörte, drehte ich mich rasch um und sah in das holde, lächelnde Gesicht von Miß Alice Mayton, die ich seit einem Jahre — aus angemessener Entfernung — im Stillen anbetete.

„Seit wann sind Sie in Hillerey?“ erkundigte sie sich, „wie lange schon widmen Sie sich der Unterhaltung Ihrer Nessen?“ Sie amüsierte sich doch recht gut mit den Kleinen.“

„Ich bin untröstlich darüber, Ihnen widersprechen zu müssen; ich glaube, daß ich, lebten wir zu König Herodes Zeiten, auch zwei Opfer liefern würde!“

„O wie abscheulich!“ rief sie aus, und sagte dann, sich zu der neben ihr sitzenden Dame wendend: „Erlaube mir, liebe Mama, Dir hier Mr. Burton vorzustellen, den Bruder von Helene Lawrence. — Wie geht es Ihrer Schwester?“

„Ich hoffe gut, sie ist momentan auf Besuch bei Mrs. Wayne und ich habe die Dummheit begangen, ihr zu versprechen, daß ich während ihrer Abwesenheit das Haus hüten wolle!“

„Ist das nicht reizend für Sie?“ rief Miß Mayton aus, „prächtige Pferde zur Verfügung, ein schöner Garten, eine ausgezeichnete Köchin...“

„Und zwei Kinder, die...“ fügte ich bei mit einem indignirten Blick nach den kleinen Burtschen.

„Wie? Das sind ja die besten Kinder der Welt; Helene sagt es alle Tage. Man sieht es ja gerne, wenn die Kleinen lustig und lebhaft sind. Wir hatten letzten Sommer drei kleine Cousins auf Besuch und ich fühlte mich um Jahre gealtert, als sie wieder fort waren.“

„Trotzdem sind Sie jung geblieben, Miß Mayton,“ erwiderte ich mit einem bewundernden Blicke. Sie mußte wohl fühlen, daß ich ihr nicht ein gewöhnliches Kompliment hatte machen wollen; denn statt, wie sie gewöhnlich in solchen Fällen that, die Wiener einer beleidigten Königin anzunehmen, verbeugte sie sich nur leicht, indem sie ein wenig roth wurde. Ihre kleine Verwirrung rasch bemerkend, sagte sie, das Thema wechselnd:

„Ist es wahr, Mr. Burton, daß Sie das wirklich wundervolle Arrangement der Pflanzengruppen beim letzten Wohlthätigkeitsbazar in St. Stephanie selbst geleitet haben? Ja? Stellen Sie sich vor, im Garten des Hotel Charfion ist nicht ein einziges Blümchen zu finden, so daß ich jedesmal, wenn ich bei Major Lawrence's Garten vorbeigehe, gegen das zehnte Gebot sündige! Aber ich will Sie nicht länger zurückhalten: Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, Miß Mayton, Sie erlauben mir wohl, Ihnen ein paar Blumen zu übersenden.“

„Gewiß, besuchen Sie uns doch einmal, das Leben hier ist so einformig, nie ein Besuch, außer vielleicht des Sonntags,“ damit rollte ihre Equipage davon.

Ich hatte über der angenehmen Begegnung ganz meine zwei kleine Nessen vergessen, diese, längst des Schweigens überdrüssig, ließen mir nun nicht lange Ruhe.

„Onkel Henry,“ sagte Budge ohne weitere Einleitung, „kannst Du Seifen machen?“

„Onkel Henry,“ ließ sich Tottie hören, „hast Du diese Dame lieb?“

Die Frage regte mich auf; ich verneinte lebhaft. „Oh,“ bedauerte der Kleine, „dann nimmst Dich der liebe Gott nicht in seinen Himmel, er will, daß wir alle Leute lieb haben sollen!“

Ich dachte seinen Vorgegang damit zu unterbrechen, daß ich Budge versicherte, ich verschiebe ausgezeichnete Seifen zu machen und werde ihm gleich morgen den Beweis liefern; Tottie aber blieb hartnäckig bei seinem Thema und versicherte mir immer wieder, „daß der liebe Gott die gar nicht lieb habe, die nicht alle andern Menschen lieb haben.“ Ich befohl ihm, stille zu sein, und beorderte den Kutscher, sich etwas zu besorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Frau M. A. in O. Es ist unbedingt notwendig zu wissen, in welcher Thätigkeit Ihr Sohn bis jetzt geblieben ist? Ob er für bestimmte Zeit bestimmte Stelle annehmen, oder sich das nötige Wissen und Können durch Unterricht aneignen soll? Ein Inserat ins Blaue hinein würde bloss nutzlose Korrespondenzen und Kosten verursachen, ohne zu einem Resultate zu führen. Wir erwarten Ihre weiteren Nachrichten.

Herrn M. A. in P. So gerne wir auch geneigt sind zu dienen, und so höflich Ihr Schreiben auch abgefaßt ist, so liegt es doch nicht in unserer Aufgabe, an Ihrer Stelle für Sie eine Reihe von Briefen zu schreiben ins In- und Ausland, diese Briefe für Sie noch zu frankieren und uns für Sie beinahe zu verbürgen. Was Sie uns über die „Schweizer Frauen-Zeitung“ und über unsere Stellung sagen, klingt so sehr schön; allein mit schönen Worten können wir die Post nicht bezahlen und wenn es sich darum handelt, Dienste zu erweisen, so fühlen wir

uns in erster Linie unseren Abonnenten und Inserenten verpflichtet. Ihre Adresse figurirt in unseren Verzeichnissen nicht. Wenn Sie theilweiser Abonnent sind, so wollen Sie uns den Namen desjenigen wissen lassen, unter dessen Adresse das Blatt pedirt wird, damit Sie in diesem Falle zu Ihrem Rechte gelangen.

A. S. D. Wenn es sich darum handelt, in einem gegebenen Falle entweder sich gegen die gesellschaftlichen Formen zu verhalten, oder eine „Schlechtigkeit“ zu begehen, so müssen die gesellschaftlichen Formen selbstverständlich hintantehen. In keinem Falle aber ist es nötig, mit der Keule dreinzuschlagen. Es haben Viele die Meinung, als lasse sich die Wahrheit nicht anders sagen, als mit möglicher Grobheit und sie thun sich auf diese noch etwas zu gute. Diese unrichtige Anschauung ist auch schuld, daß die Wahrheit so vielfach verpöht ist. Je unangenehmer die zu sagende Wahrheit ist, um so milder und rücksichtsvoller muß sie gesagt werden in gewissen Fällen. Je feinfühligter, empfindlicher und verschwiebter der zu Tadelnde ist, um so rücksichtsvoller muß vorgegangen werden. Dabei ist nicht außer Acht zu lassen, daß der

Gebildete, Höhergestellte den vom Schicksal weniger Begünstigten in jedem Falle vermehrte Rücksichten zu tragen hat.

Minchen am Berg. Sie haben lange warten müssen, aber das Unangenehme kommt immer noch zu früh. Wir können Ihre Auffassung nicht gut heißen. Es wird einem jungen Mädchen immer eine Ehre angethan, von einem braven Mann ohne Nebenabsichten zur Ehe begehrt zu werden. Es gehört ein großes Maß von Zuneigung und Vertrauen dazu, von Seite eines ernsthaften Mannes, um die inhalt- und folgenreiche Frage zu thun: Willst Du mein Weib werden? Auch dann ist es als eine Ehre aufzufassen, wenn der Mann sich in befehlender Lebensstellung befindet und er keine besonderen äußeren Vorzüge aufzuweisen hat. Dem abgewiesenen Bewerber ist zu gratuliren, daß Ihre Einbildung und falsche Lebensanschauung ihn vor einer schweren Enttäuschung bewahrt hat. Die grüne Arbeitshürde ist fürwahr kein schlechteres Ehrenzeichen als die Fettsackchen des Chargirten oder das Ordensband. Sie haben unsere ungeschminkte Meinung verlangt — hier ist sie. Nichts für ungut!

Baumwolltücher, rohen, gefärbte, zu 28 Cts. per Meter — Kölsch, Bettbarchent etc. — versendet franco in beliebiger Meterzahl das Fabrik-Depot **F. Jelmoli in Zürich**. Muster aller Qualitäten u. Breiten (von 80 cm. — 205 cm.) umgehendst. [196]

Seiden-Bengalines, Poulars, Grenadines etc. in den neuesten Genres, von Fr. — 85 Cts. an bis Fr. 15. — per Meter, versendet in einzelnen Rollen zu wirklichen Fabrikpreisen an Jedermann. Muster franco. [284] Seidenstoff-Fabrik-Union **Adolf Griedler & Co in Zürich.**

Probe-Exemplare der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen jederzeit gerne geliefert.

Lanolin - Toilette - Cream - Lanolin
der Lanolinfabrik Martini-Kenfeldt bei Berlin.
Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung warmer Hautstellen und Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern.
Zu haben in Zinnröben à 50 ct., in Blechdosen à 25 u. 15 ct. in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. General-Depot für die Schweiz: B. Hagel, Zürich.

Die schönste Auswahl
in Damenleiderstoffen jeder Art, sowie Mantelstoffe zu den denkbar billigsten Preisen bieten unersättlich die Magasine **Wormann Söhne, Basel.**
Muster und Verlanf sofort franco. — Möbelbilder gratis. [121]

Die Pastillen gegen Migräne des Apothekers Senckenberg sind der Frost all derer, die an Migräne leiden. Sie enthalten Antipyrin, das nur in Verbindung mit anderen Medikamenten, wie sie in diesen Pastillen enthalten sind, seine volle Wirksamkeit äussert. Die hartnäckigsten Kopfschmerzen gehen bei Anwendung von 3-5 Pastillen vorüber. Preis der Schachtel mit Prospekt Frs. 1.50. Der Name des Apothekers „Senckenberg“ ist mehreremale auf jeder Schachtel aufgedruckt. Mangels dieser Bezeichnung ist es nur eine Nachahmung ohne jeden Werth. Wird nur in Apotheken verkauft.
Depots: Gams: Apoth. J. Greiner; Chur: Apoth. J. Lohr; Rorschach: Engel- und Löwen-Apothek; Schaffhausen: Apoth. Goetz-Albers. (H 797 X) 769

Berner-Leinwand zu Leintüchern, Hand-, Tisch- und Küchentüchern bemustert **Walter Gyax, Fabrikant, Bleienbach.** [404]

Man sucht

für eine gebildete Tochter eine Volontär-Stelle in der franz. Schweiz — Familie oder Pensionat —, wo dieselbe Gelegenheit hätte, sich in der franz. Sprache gehörig durchzubilden. Reflektantin ist diplomirte Lehrerin für feinere Handarbeiten, Malen und Zeichnen und würde als Gegenleistung in diesen Fächern, sowie der deutschen Konversation Unterricht ertheilen. Dieselbe war bereits in ähnlicher Stellung thätig.

Offerten unter R 802 W befördert die Expedition dieses Blattes. [802]

Gesucht.

Eine fleissige Tochter, die das Weissnähen erlernt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen **Arbeit** bei einer **Weissnäherin** oder in einem **Laden**. Gefl. Offerten unter Chiffre 795 befördert die Expedition dieses Blattes. [795]

Französin oder **Engländerin** findet sehr guten Unterricht und Pension zu dem halben Pensionspreis (500 Mark) und eine Sprachstunde täglich. Expedition dieses Blattes. [800]

Eine junge Dame, Engländerin, auch fließend französisch sprechend, sucht ein trautes Heim zu finden, wofür sie gerne Unterricht in ihrer Muttersprache ertheilen möchte. Gefl. Offerten an die „Schw. Frauen-Zeitung“, St. Gallen. [798]

Rationeller **Speisezettel**
bei einem Jahreseinkommen von **1300 Franken.**

Auf Grundlage von drei prämirten Preisaufgaben zusammengestellt von der Redaktion des „Schweiz. Haushaltungsblatt“.

Preis: Einzelne Exemplare 30 Cts. Bei Bezug in grösseren Partien Rabatt. **Siebente, ergänzte Auflage.**

Zu beziehen durch die **Meyer'sche Buchdruckerei (H. Keller) in Luzern.**

Bei Einsendung von 35 Cts. in Postmarken an vorstehende Adresse wird die Schrift franco zugestellt. [792]

Appetitlich — wirksam — wohlschmeckend sind:
Kanoldt's Tamar Indien
Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene. [71]
Aerztlich warm empfohlen bei **Schaacht. Fr. 1.10, einzeln 20 Cts.** **Verstopfung, Kongestionen, Leberleiden, Hämorrhoiden, Migräne, Magen- und Verdauungsbeschwerden.**
in fast allen Apotheken. Hauptdepot: Apotheker C. Fingerhuth in Neum.-Zürich, a. Kreuzpl. [71]

Denner's Eisenbitter Interlaken.
Seit Jahren anerkanntes medicinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Blutmuth und der mit ihr zusammenhängenden Leiden, wie: Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Müdigkeit, Herzklopfen, blasses Aussehen, Mangel an Appetit, Kurzsichtigkeit, Gemüthsverstimmung, Ausgezeichnetes Stärkungsmittel im Stadium der Recavalenz und bei Zeichen von Altersschwäche. Unterstützung bei Luft- und Bedekuren. Jedem Alter und Geschlecht höchst nutzbringend. Aerztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.
Gebrauchsanweisung
Zwei- bis dreimal des Tages ein kleines Eigneurglaschen voll zu nehmen vor oder nach den Mahlzeiten, je nachdem man ihm besser verträgt; für Kinder halbe Dosis. (Wohlverschlossen und im Dunkeln aufzubewahren.)
Depots in allen Apotheken. — Preis 2 Fr. [474]

Offene Stelle.

Eine junge Tochter achtbarer Eltern findet auf 1. Dezember eine Stelle in kleiner, guter Familie, wo sie Gelegenheit hätte, die Hausgeschäfte und das Kochen gründlich zu erlernen.

Familiäre Behandlung, sowie bei Zufriedenheit etwas Lohn anboten. Gefällige Offerten an die Expedition dieses Blattes. [801]

Davos-Platz Pension Gelria.

Comfortabel eingerichtete Pension, ganz nach Süden, im Centrum des Kurortes gelegen. Balcons bei fast allen Zimmern, grosse Südterrassen und Liegehalle. Vorzügliche Küche und Weine. Billige Preise. Familienleben. [806]

Stelle-Gesuch.

Eine Tochter, 19 Jahre alt, aus guter Familie, wünscht bei einer tüchtigen **Damenschneiderin** in die Lehre zu treten. Familienanschluss erwünscht. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten sind unter Chiffre 771 an die Expedition dieses Blattes zu richten. [771]

Gesucht wird für ein Privathaus ein tüchtiges **Zimmermädchen** (Deutsche bevorzugt), die im Zimmerdienst, Serviren und Bügeln vollkommen bewandert ist und Liebe zu Kindern hat. Eintritt Januar oder Februar. Anmeldungen unter Chiffre 794 an die Expedition dieses Blattes. [794]

Eine junge Tochter mit guter Sekundarschulbildung und der beiden Sprachen mächtig, die die **Damenschneiderei** gründlich erlernt hat, **sucht Stelle als Arbeiterin** in einem **Damenconfections-geschäft** oder als **Ladentochter**. Offerten richte man gefälligst an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre A Z 805. [805]

Eine Tochter aus guter Familie, welche mit allen Hausgeschäften vertraut ist, auch einer feineren Küche vorstehen könnte, **sucht Stelle zu einer alleinstehenden Dame** oder zu einer kleineren Familie. Offerten sind an die Expedition dieses Blattes zu richten. [804]

Ihre Kinder

in rauher Jahreszeit angenehm und nützlich beschäftigen zu können, dürfte wohl im Interesse aller Eltern liegen. Familien, welche sich für meine Fabrikate in **Kinder-Handarbeiten, Froebel'schen Lehr- und Beschäftigungsmitteln**, belehrenden und unterhaltenden **Gesellschaftsspielen, Baukasten** etc. interessieren, mache ich speziell auf die Bezüge von

Auswahlsendungen

aufmerksam, welche eine bequeme und leichte Wahl ermöglichen. Die Handarbeiten sind durchgängig praktische Haushalts- u. Gebrauchsgegenstände mit Einrichtung für Kinder-Handarbeit, welche namentlich zur Weihnachtszeit als Geschenke passende Verwendung finden. Frühzeitiger Bezug wegen späterer Ueberhäufung ratsam. [804]

Carl Kaethner, Winterthur.

Silberne Medaille: Weltausstellung Paris 1889.

In feiner Wahl:

- Glacéhandschuhe, modernste Farben
- Glacéhandschuhe, gefüttert
- Glacéhandschuhe für Soirée
- Waschlederhandschuhe
- Stoffhandschuhe

in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt

C. Schneider-Keller, St. Gallen.

[780]



Ceylon-Thee,

sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

- pr. engl. Pfd. Originalpackung: pr. 1/2 kg.
- Orange Pekoe . . . Fr. 5. 50, Fr. 6. —
- Broken Pekoe . . . „ 4. 25, „ 4. 50,
- Pekoe . . . „ 3. 75, „ 4. —
- Pekoe Souchong . . . „ 3. 75, „ 3. 75,

China-Thee,

beste Qualität, Souchong Fr. 4.25 pr. 1/2 kg. Kongou „ 4.25 „ 1/2 „

Ceylon-Kaffee

in Säckchen von netto 5 kg. Fr. 1. 50 pr. 1/2 kg, Perlbohnen „ 1. 60,

Ceylon-Zimmt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3. —

Vanille,

erste Qualität, 17 cm. lang, 40 Cts. das Stück.

Muster kostenfrei. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald, Winterthur. [678]

Jeder Art
Schürzen
für jedes Alter
grosse Auswahl,
neue Façons
im [763]
Fabrikations-Geschäft
von
G. Sutter
z. „Mohrenkopf“
St. Gallen

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

Zürich. [4]

Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in vielen Ländern schon erteilt.

Kathreiner's Kneipp - Malz - Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Kaffee-Zusatz,

ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:
die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Wird niemals lose verkauft, sondern nur in Originalpacketen mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufspreis: 60 Cts. 1 Pfd.-Packet, 35 Cts. 1/2 Pfd.-Packet, 15 Cts. Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen, **Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken**

Berlin — MÜNCHEN — Wien

Zürich. [224]

General-Vertreter: Herr Louis Schweizer in Zürich.

Dr. med. Hommel's Hämatogen.

In Hunderten von Gutachten sprechen sich hervorragende Aerzte mit höchster Anerkennung über den Werth von Dr. med. Hommel's Hämatogen für die Ernährung der Kinder aus. Ein kleiner Zusatz dieses mächtigen, knochen- und blutbildenden Mittels zur Milch oder zum Kindermehl der Säuglinge (grössern Kindern wird es unverdünnt gegeben) fördert das Wachstum in energischer Weise, hebt die Verdauung, erleichtert die Zahnbildung und beseitigt Knochen- und Drüsenkrankungen, sowie trockene und nässende Hautausschläge.

Besonders wichtig ist der Gebrauch desselben auch für rasch wachsende Knaben und Mädchen, welche in ihrer Entwicklungsperiode gesundheitliche Störungen befürchten lassen.

Depôts in allen Apotheken. Preis per Flasche Fr. 3. 25. Prospekte mit nur ärztlichen Gutachten gratis und franko. Nach Orten ohne Niederlage direkter Versandt. [678]

Nicolay & Comp., pharmac. Laboratorium. Zürich.

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von [127]

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co.

Dresden und Zürich.



Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Man achte genau auf die Schutzmarke: zwei Bergmänner; denn es existiren bereits werthlose Nachahmungen.

544] **Aechte** empfehle als Spezialität in 20 Farben. Muster gratis. **Damenloden** Hermann Scherrer, Kameelhof, St. Gallen.

ACCORD-ZITHER.



Das in so kurzer Zeit allgemein beliebt gewordene Instrument ist thatsächlich in ein paar Stunden zu erlernen. Preis mit Schule zum Selbstunterricht, Liedern, Ring, Schlüssel, Etui Fr. 20. — Dazu drei Albums à Fr. 2. 70 jedes, enthaltend 181 der schönsten Lieder, Choräle, Opernmelodien, Märsche, Tänze etc. Prospekt gratis. Solidität garantirt. Man hüte sich vor Nachahmungen. [728]

Gebrüder Hug, Musikhdlg. in Zürich, Basel, St. Gallen etc.



Auswind-Maschinen

mit prima Gummiwalzen empfehlen zu billigsten Preisen

G. L. Tobler & Co. [434]

5 Zollhausstr. 5. St. Gallen.

[776]

Leere Flaschen werden billiger nachgefüllt.

Allen besorgten Müttern

werden für ihre am Zahnen leidenden Kinder die seit 45 Jahren vortrefflich bewährten **Zahnhalsbänder** à 1 Mark von **Gebr. Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker in Berlin**, hiermit bestens empfohlen! [803]

Zu haben bei: **H. Specker's wwe.** Kuttelg. 19 - Zürich - Bahnhofstr.

Wer an **Appetitlosigkeit** leidet, verlange die belehrende Schrift über Magenleiden von J. J. F. Popp in Heide, Holstein; dieselbe wird kostenlos übersandt. [73]

Neues vom Büchermarkt.

Neuere jungen Mädchen und ihre Aufgaben in der Gegenwart. Ein Buch für Eltern und Töchter. Herausgegeben von A. Klapp. L. Dehmitz's Verlag, Berlin 1892. Preis 1 Mark 60 Pfennig.

Die kleine Köchin. Ein Kochbüchlein in kurzweiligen Versen mit ganz genauer Belehrung sowohl für das Spiel in der Puppenküche, als für den praktischen Gebrauch am Herd der lieben Mutter für alle Mädchen, welche brav sind oder es ernsthaft werden wollen von Tante Pepi. Zweite Auflage. Stuttgart, Jos. Roth'sche Verlagsbuchhandlung. Preis kartoniert 50 Pfennig.

Die hauswirtschaftliche Buchführung auf dem Lande. Praktische Anleitung zum Betriebe der Buchführung im landwirtschaftlichen Haushalte von F. St. A. Ober, Lehrer auf der landwirtschaftlichen Schule Mütti (Bern). Druck und Verlag von N. J. Wyß, Bern 1892. Preis 1 Fr.

Monogrammvorlagen zur Feinstickerei von Emil Franke. Verlag des Art. Institut Drell Fühli, Zürich. Preis Fr. 3. 50.

Der deutschen Mütter Theil an deutscher Sankt. Sozialpädagogischer Beitrag zur Frauenfrage unserer Zeit von Adolf Schubert, Vorsteher einer höheren Mädchenschule in Berlin. L. Dehmitz's Verlag, Berlin 1892. Preis 60 Pfennig.

Koch- und Wirtschaftsbuch der deutschen Hausfrau. Herausgegeben von Caroline von Friesen, hochdelegant gebunden Düsseldorf, Felix Vogel, Preis 3 Mk. 60 Pf. Das Werk ist kein Neuling auf dem Büchermarkt, denn es erschien in früheren Jahren in Form eines Kalenders mit Gratiszugabe eines Kochrezeptbuchs und wurde als solches auch in der letzten Zeit, wo es vergriffen war, stark verlangt.

wesungen über die wichtigsten Haushaltungsfragen, wie Tischdecken, Serviren, Behandlung der Dienstmoten etc. Das gelegene und gut ausgestattete Werk sei den Hausfrauen unseres Vaterlandes hiermit bestens empfohlen.

Von Feld und Wald. Sechs Lieder von Karl Gerok in Müllt gefeiert für eine Mittelstimme mit Begleitung des Pianoforte von L. Wallbach. Verlag von Greiner und Pfeiffer in Stuttgart. Preis komplet 3 Mark.

Jugendfreund. Illustrirte Wochenchrift zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend von 10 bis 16 Jahren. (Preis in Wochennummern vierteljährlich 75 Pf., in Monatsheften à 30 Pf. Breslau, Franz Goerlich's Verlag.)

Vorliegende Jugendzeitchrift ist für die reifere Jugend, das heißt für Knaben und Mädchen von 10 bis 16 Jahren bestimmt. Der „Jugendfreund“ wird bringen: Anziehend geschriebene Darstellungen aus der Geschichte, dem Natur- und Menschenleben, mit besonderer Berücksichtigung unseres deutschen Vaterlandes und der neuesten Zeit; Lebensbilder hervorragender Personen aus den Gebieten der Kunst und Wissenschaft, aber auch des Staats, Gewerbes und Handelslebens; leicht verständliche Belehrungen aus der Volkswirtschaftslehre, dem Staats- und Gesellschaftsleben.

Thales erwacht! Eine Erklärung des Wesens der Naturkräfte von J. A. Stachely. Verlag von Otto Wigand, Leipzig. Preis 2 Mark.

Wer und was ist Thales? Thales ist einer der sieben Weisen Griechenlands und einer der ersten, seiner Zeit schon hochgeachteten Naturphilosophen. An Erkenntnis und Wissen eilte er seiner Zeit weit voraus und jetzt, nach mehr als zweitausend Jahren, beginnt die Wissenschaft die Gedanken des weisen Thales aufzunehmen und sich damit zu befassen — Thales erwacht.

„Das Leben ein Kampf, und durch Kampf zum Sieg.“ Ethische Auslegung von Herders Eid durch Karl Weig. Unter dem vorstehenden Motto hat der auf dem Gebiet der Lächererziehung und praktischen Frauenbildung wohl bekannte Verfasser die siebzig Eidenomanzen Herderscher Dichtung in eine das ganze menschliche Leben umfassende Einheit verarbeitet.

leins, in denen die Kämpfe des alleinstehenden Mannes, wie der alleinstehenden Jungfrau und Frau, sowie der in der Ehe Verbundenen gezeichnet und berathschlagt werden. Das hübsch ausgestattete Heft ist bei Julius Baderer in Leipzig zu dem billigen Preise von Mark 1 sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen.

F. Hofegger, einer der gelehrtesten und bestbelehrtsten der deutschen Schriftsteller der Jetztzeit, läßt noch im Oktober d. J. unter dem Titel „Allerlei Menschliches“ ein neues zweibändiges Werk in A. Hartleben's Verlag in Wien erscheinen. „Adam und Christus, das sind die Pole dieses Buches“, so bezeichnet der Verfasser sein neuestes Werk, und wir glauben treffend. Zwischen beiden Polen liegt allerlei Menschliches. Bücher wie dieses werden nicht viel geschrieben. Für den ersten Blick gibt es sich wie ein zufälliges Sammelwerk, näher beesehen ist es die weite Scala einer mit sich einigen Menschenfüße, die das Ringen, Lieben, Leiden und wohl auch Irren der Welt tapfer mitmacht, und über Alles und Jedes eine selbstständige Ansicht und ein freimüthiges Wort hat.

Illustrirte Kunstgewerbliche Zeitschrift für Innen-Dekoration.

Sermine Stiefel, Stickereimuster. 1. Serie, Lieferung 1, Verlag der Arbeitsstube (Eugen Tzietmeyer), Leipzig. — Die Zahl der Vorlagen für Nadelarbeiten ist bereits Legion und doch bietet dieses ausgiebige Heft immer wieder Anregungen für neue reizende Motive, der Gemüthsruhe der schaffenden Hausfrauenhand folgen die neuen Kompositionen auf dem Fuße und nimmer ist es nötig, eine Arbeit zweimal mit dem gleichen Muster zu fertigen. So wird auch obengenanntes, jedoch beginnendes Serienwerk, wie schon aus der ersten Lieferung mit Zuversicht geschlossen werden kann, eine Fülle trefflichen Vorlagematerials für kunstgeübte Nadeln bieten. Den in natürlicher Größe gegebenen Zeichnungen ist ein ausführlich beschreibender Text über Farbenstimmung, Wahl des Grundstoffes u. s. w. beigefügt, so daß auch nach dieser Richtung berechtigten Anprüden Genüge geleistet ist.

Die erste Lieferung enthält: Fünftissen, Monogramme, Mandorbüde, Tischdecke mit Jagdmotiv, Tischläufer etc. — In den Entwürfen sind die verschiedensten Stylarten vertreten. — Jede Serie dieses Vorlagewerkes wird etwa 4 Lieferungen à Nr. 1. — umfassen, doch ist nicht nur jede Lieferung, sondern sogar jeder Bogen à 40 Pfennig einzeln käuflich, eine Einrichtung, für welche gewiß Viele der Leserinnen der Verlagsbuchhandlung Dank wissen werden.

Kurz, aber erschöpfend und zuverlässig, wie hier dargezogen, unterrichtet das beliebte Buch Meyer's Kleines Konversations-Lexikon seinen Besitzer über Alles, was ihm zu wissen begehrenswürdig erscheint. Es weiß für jedes Vorkommniß eine Erklärung, auf jede Frage eine Antwort, auf jeden Zweifel einen Beweis, in jedem Streit einen Entschieder, für jeden Nothfall einen Beistand. Mehr als 100 Karten und Bildertafeln sind dem Werke eingefügt, um durch die Anschauung das Verständniß zu erleichtern. Nützlich und anregend, bleibt Meyer's Kleines Konversations-Lexikon* eines der unentbehrlichsten Bücher, die der deutsche Verlag uns schenkte. Allen, die sich möglichst schnell über Dinge, welche abseits vom eignen Wissensgebiete liegen, unterrichten wollen, möge das Werk wiederholt warm empfohlen sein.

* Meyer's Kleines Konversations-Lexikon. Fünftige, umgearbeitete und vermehrte Auflage. 66 Lieferungen oder 3 Bände mit mehr als 100 Beilagen, Karten und Bildertafeln. Leipzig und Wien. Bibliographisches Institut.

Lachener Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen in □, Erbswurst, ökonomische Nährsuppen in □ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlschmeckend, gesund, bequem und billig. Ueberall verlangen.

Schweizerische Fachschule für Maschinenstrickerei. Rahmen-, Macramé- (Knüpfarbeiten). Spitzen-Klöppelei und andere weibl. Handarbeiten. Pfarrhaus Waldstatt, Appenzell. Gründlicher Unterricht, zahlreiche beste Muster in Strickarbeiten, Anleitung zu vortheilhaftem Materialankauf und zu Verkaufsberechnungen. [407] Frau Pfarrer Keller.

Für 6 Franken versenden franko gegen Nachnahme dtto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [103] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Für Häkelarbeiten sind Drahtgestelle vorrätig in schöner Auswahl bei C. Vogel, Geländer-, Sieb- und Drahtwaarenfabrik Brühlgasse - St. Gallen - Kugelgasse. 762]

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT NUR AECHT in blauer Farbe trägt. Jeder Topf den Namenszug. Erzeugt Lagerh. d. Courten. f. d. Schweiz: Adinger-Waer. & Cie. St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich. Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Drogerien & Apothekern etc.

Kastanien (Marron) grüne, per 10 Kilo franko . . . Fr. 3. 20 gedörrte, „ 5 „ „ „ 2. 60 „ 10 „ „ „ 3. — weisse Piemonteser-Trauben per 5 Kilo-Kistchen . . . „ 4. 50 blaue Tessiner-Trauben . . . „ 3. 50 versendet Eicher, Exporteur, Lugano.

Eine kleine Schrift über den Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau Carolina Fischer, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [6]

Bleichsucht Müdigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit werden sicher geholt durch meine unübertroffenen Eisenpillen. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2.—. Friedr. Merz, Apotheker, Seengen (Aargau). [244]

Versandt für die ganze Schweiz en gros und en détail!

Dauerhaft! — Linoleum und Kork — Staubfrei!

Nur echt englische, beste Waare, erste Marke.
Fabriklager über 100 der courantesten und neuesten Muster!

Korkteppich, warm u. schalldämpfend, 6 mm. dick, 183 cm. breit, Fr. 13. 50

| | | | | | | |
|----------------|----------|------|-----|-------|-------|-------|
| | Extra Ia | Ia | IIa | IIIa | IVa | Va |
| Breite 183 cm. | Fr. 12.— | 10.— | 8.— | 6. 50 | 4. 50 | 3. 75 |

Linoleum:

| | | | | | |
|---------|-----|------|------|-----|-----|
| " 274 " | " " | 15.— | 12.— | " " | " " |
| " 366 " | " " | 20.— | " " | " " | " " |

Abgepasste Vorlagen und Milieux:

| | | | | | | |
|--------------|----------|----------|----------|----------|-------------|------------|
| Dimensionen: | 45×45 | 50×90 | 60×90 | 70×90 | 70×115 | 91×137 cm. |
| Ia Qual. | Fr. 1.50 | Fr. 4.— | Fr. 4.50 | Fr. 5.50 | Fr. 5.— | Fr. 5.— |
| IIa " | Fr. 1.90 | " " | " " | " " | 3.75 | Fr. 5.— |
| Dimensionen: | 183×230 | 183×275 | 275×230 | 225×320 | 366×366 cm. | |
| Ia Qual. | Fr. 27.— | Fr. 35.— | Fr. 40.— | Fr. 45.— | Fr. 80.— | |

Linoleum-Läufer für Corridors und Treppen:

| | | | | |
|----------|----------|---------|----------|------------------------------|
| Breiten: | 60 cm. | 70 cm. | 90 cm. | 110 cm. |
| Ia Qual. | Fr. 2.75 | Fr. 3.— | Fr. 4.25 | Fr. 5.25 per laufenden Meter |
| II. " | 1.80 | 2.25 | 3.— | " " |
| III. " | 1.50 | 2.— | 2.50 | " " |

Linoleum, Reviver und Linoleum-Cement, per Büchse Fr. 1. 90, liefern ab **Fabriklager**; Versandt für die ganze Schweiz.

Meyer-Müller & Aeschlimann,

unterm Hotel Bellevue, Zürich.

NB. Wir bitten, unsere Linoleums nicht mit der in Bazars u. s. w. angebotenen Waare zu verwechseln. 697

Beste und billigste — Linoleum — Bodenbelag.

Gewerbehalle zum Pelikan, St. Gallen

Empfehle meine
Möbel-Magazine und Möbel-Schreinerei

Schmidg. 15, z. Pelikan Notkerstrasse 40
Jedermann zur freien Besichtigung ohne Nöthigung zum Kaufe:

Möbel, Betten, Bettstücke, Spiegel, Canapés, Matratzen, Sessel, Reisekoffer
und versch. Holzarbeiten jeglicher Art in grösster Auswahl.

Ganze Aussteuern

ebenso einzelne Artikel für Aussteuer- und Geburtstags-Geschenke
Zimmereinrichtungen, polirte Bettstellen und Pferdehaarmatratzen
in grosser Auswahl zu besonders billigen Preisen.
Ergebenst empfiehlt sich zu gefl. Abnahme und Bestellungen [3544]

August Dinsler, Sohn,
Gewerbehalle und Möbelschreinerei z. Pelikan, St. Gallen.



Infolge des neuen Zolltarifs
Lohnender Hausverdienst
für Hausfrauen und Töchter.
Neu patentirt!

Strickmaschinen

mit Patent-Schlauchsloss
um rund zu stricken.
Kurbel nur oben oder unten hin zu bewegen. Erhöhte Leistungsfähigkeit! Maschinen zur Einsicht aufgestellt! Erniedrigte Preise. — Wünschendfalls Garantie für genügende Arbeit.
Der General-Agent: 766
J. Nötzli-Signer, am Wasser, Höngg
bei Zürich, Eisenbahnstation Altstätten.

Spezialität in Woll- und Baumwollgarnen für Strickmaschinen. — Neu patentirt, bewegliche Abstreichmesser, keine Fallmaschinen mehr, sehr grosse Nadelersparnis.

Gummi-Schuhe und Schneeschuhe

in besten Qualitäten und weitaus grösster Auswahl.





Empfehle: [774]

Gummischuh, Männer
steife Kappen, verschied. Qual.
à 5.30, 5.—, 4.20

Gummischuh, Knaben
extra schwer à 3.80

Gummischuh, Frauen
à 3.60, 3.50, 3.20 u. 2.50

Gummischuh, Töchter u. Kind.
à 2.80, 2.50 u. 2.10

Sneeschuh, Männer
Prima Qual., schwer à 9.— u. 8.50

Sneeschuh, Männer
eleganter Artikel à 9.—

Sneeschuh, Damen
in 4 Arten à 7.— u. 6.30

Sneeschuh, Töchter u. Kind.
in 4 Arten à 5.—, 4.80 u. 3.80

Gegen Baarzahlung 5% Sconto.
Wiederverkäufer extra Rabatt.

Joachim Bischoff,

12 Brühlgassecke 12
St. Gallen.

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat Abonnements-Inserate 1892. November.

Grösste Auswahl

in Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen und schönstem Laubsägeholz — Stücke von 40 Cts. an und höher — Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographirt; ferner Vorlagen und Werkzeuge für Kerbschnitzerei empfiehlt geneigter Abnahme bestens
Lemm-Marty — 4 Muttergasse 4 — St. Gallen.

C. Sprecher, z. Schlössli, St. Gallen
Eisenwaarenhandlung en gros et en détail
Spezialität in Laubsägeartikeln.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Kleiderfärberei & chemische Wäscherei
Georg Pletscher, Winterthur.
Prompte und billigste Ausführung aller Aufträge. 13

Lehrinstitut für Damenschneiderei
Shermann's Zuschneide-System
Wittwe Steiger-Steiger und Tochter, Feld, Flawil.

Schulbuchhandlung W. Kaiser (Antenen), Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis. 6

Gegr. Kunst- und Frauenarbeitschule. 1880.
Frakt. Töchterbildungs-Anstalt
Brook-Jegher — Zürich. — Vorsteher. 2

Lehrinstitut für Maschinen-Strickerei.
Fr. Pfr. Keller, Waldstatt (Appenzell). 14

Bienenhonig eigener Zucht, garantirt ächt.
Kirschwasser eigener Destillat, in Flaschet.
Fr. Merz, Bienenzüchter, Seengen (Aarg.)

Kleiderfärberei, chemische Wasch-Anstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. 7

Erste schweizerische Patent-Gummiwaaren-Fabrik
C. H. Wunderli
gegenüber der neuen Fleischhalle
Zürich. 8

Otto Baumann, Bankplatz, St. Gallen
besorgt den
An- und Verkauf von Liegenschaften und Geschäften, Incasso und Informationen.
Prompte und streng reelle Bedienung. 12

Fischhandlung, gros & détail
Gebr. Läubli, Ermatingen (Bodensee).
Spezialitäten: 5
Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämmtl. Bodenseefische frisch u. billigst.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister, Küssnacht (Zürich)
Filialen in: 11
Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,
Prospekte Biel, Lausanne, Genf. gratis.



Goldene Medaille [546]
Académie nat. de France 1884
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885
Goldene Medaille
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
Goldene Medaille (H 8164 L)
Weltausstellung Paris 1889

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf zwölf Monate. — Preis per Zelle à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmäßiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hotels, Pensionen und Institute etc.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 20,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

D..... Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf zwölfmonatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum: _____ Firma: _____